



Die schneeweiße Werkstatt Cavallar-Triest



Werkstatt des N. S. Musterbetriebes Wempe-Hamburg



Die Firma Deiter-Essen erhielt für hervorragende soziale Leistungen das Gau-Diplom

Was hat denn die Gymnastik mit der neuzeitlichen Werkstatt zu tun, werden Sie fragen? Jawohl, denn ein sportlich gepflegter Körper wird sich nicht mehr in einer dunklen muffigen Werkstatt wohl fühlen, in der er die meiste Zeit seines Lebens zubringen soll. So ergibt sich schon beinahe zwangsläufig der Gedanke zur gesunden Ausgestaltung der Werkstatt. Wo die Mittel hierzu beschränkt sind, mache man sich einen Plan, nach welchem man nacheinander die nötigen Verbesserungsarbeiten ausführt.

Zuerst muß für gutes Licht gesorgt werden. Das Herausbrechen größerer Fenster, so groß wie irgend möglich, ist in den meisten Fällen gar nicht so teuer und unerschwinglich. Vor die Fenster einige Blumenkästen. Gehen die Fenster nach dem Hof heraus, dann muß dieser sauber sein, die Wände nach Möglichkeit berankt, Müllkästen durch ein Spalier verdeckt. Wände und Decke der Werkstatt sind weiß zu streichen, auch der Fußbodenbelag soll möglichst hell sein. Heraus mit allem, was nicht unbedingt in die Werkstatt gehört, die Werkstatt ist kein Ablageraum. Auch die Kleider, Mäntel und Jaketts gehören nicht in die Werkstatt. Wenn kein besonderer Raum vorhanden ist, hänge man sie in einen verschließbaren Schrank auf dem Flur. Bei unserer sitzenden Beschäftigung ist der Sitzgelegenheit die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Das alte gute Dreibein ist der Gesundheit unzutraglich. Es gibt Stühle mit verstellbarem, federndem Sitz und verstellbarer Rückenlehne. Der Körper wird dabei unterstützt und ermüdet nicht so leicht. Besonders bei den Lehrlingen ist darauf zu achten, daß sie in gerader Haltung am Werklich sitzen, es darf in Zukunft keine kränklichen, blassen Uhrmacher mit eingedrücktem Brustkasten mehr geben. Die künstliche Beleuchtung muß blendungsfrei sein. Die Beleuchtungsindustrie hat einwandfreie Leuchten geschaffen. Sehr praktische Werkliche stellt man her, indem man kräftige T-Eisen horizontal in die Wand einmauert und darauf das Werklichbrett befestigt. Es fallen so die lästigen Füße weg, an denen man sich dauernd stößt, man hat nicht mehr das Gefühl, mit dem Unterkörper in einer Zwangsjacke zu sitzen, und die Reinhaltung des Fußbodens ist erleichtert. Flaschen in allen möglichen Formen lasse man nicht mehr in allen Ecken herumstehen, sondern beschaffe für Benzin, Spiritus, Öl, Säuren usw. gleichmäßige Flaschen mit Glaslöpsel, wie man sie in Drogerien findet, und beschrifte dieselben gleichmäßig und stelle die Flaschen in einen weißlackierten Wandschrank. Sehr viel Wert ist auf eine geordnete Unterbringung der Reparaturen zu legen. Bewährt haben sich an der Wand befestigte Reparaturbretter, in die 100 Haken eingeschraubt sind, mit Nummern 1—100 bezeichnet, und die betreffende Reparatur kommt auf den Haken, der die beiden letzten Zahlen der Reparaturmarke trägt. Also die Uhr mit Nr. 26582 kommt auf den Haken Nr. 82. So wird jede Uhr sofort gefunden. Nichts macht auf den Kunden einen schlechteren Eindruck, als wenn er wer weiß wie lange warten muß. Das lange Suchen macht beide Teile nervös und vergeudet viel Zeit.

Wo es sich irgend einrichten läßt, soll das Innere der Werkstatt vollkommen sichtbar für den Kunden sein, möglichst so, daß der Kunde die Werkstatt ohne weiteres vom Laden aus betreten kann. Der Kunde soll Einsicht in die Arbeit des Uhrmachers bekommen, damit er in der Lage ist, unsere Arbeit gerecht zu beurteilen. Wir wollen keine Geheimniskrämer sein, sondern unsere höchste Aufgabe darin finden, das uns anvertraute Gut unserer Kunden durch eine mit größtem fachlichen Können ausgeführte Reparatur wieder herzustellen und zu erhalten. Es ergibt sich bei einer für den Kunden zu-